



3. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

Nr. 73. **Siegen, Mittwoch, 22. Juni** **1892.**

Neubestellungen

auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ pro III. Quartal 1892 werden von der Post, der Expedition und den Boten entgegengenommen. Preis in der Expedition und bei der Post: 1 M. 50 Pfg. mit „Illustriertem Sonntagsblatt“ und landwirthschaftl. Beilage, 1 M. 25 Pfg. ohne „Illustriertes Sonntagsblatt“, jedoch mit der landwirthschaftlichen Beilage.

Fürst Bismarck in Dresden und Wien.

* Ein Triumphzug war, der den Fürsten Bismarck, Deutschlands allverehrten Reichskanzler, von Friedrichshagen über Berlin und durch Sachsen nach Wien geführt, eine Reihe von Ehrungen, wie sie in seltenen Fällen nur selbst regierenden Häuptern entgegengebracht zu werden pflegen. Was Volkstheorie und Volkstreue in fester Unwandelbarkeit zu bieten vermögen — der Fürst hat es wiederum erfahren; Thränen der Freude und der Ehrfurcht sind den Augen des gewaltigen Mannes entquollen, zu dem das deutsche Volk als zu dem Schöpfer seiner nationalen Größe in ewiger dankbarer Bewunderung aufblickt. Deutsche Herzen sind es nicht, die in ihrer Entzückung so weit gehen können, dem größten Manne des Jahrhunderts mit kleinlicher Gefälligkeit, mit schmökendem Unbath zu lohnen.

Aus Dresden wurde unterm 18. ds. der „National-Ztg.“ gemeldet: Die Vorbereitungen für die Ovation für den Fürsten Bismarck sind vollendet; die Fahnenzüge sind unendlich. Bismarck hielten stehen in hundert von Schaufenstern. Prachtvolle Girlanden spannen sich über die Straßen. Alle Hotels sind überfüllt. Namentlich aus Oesterreich sind viele Fremde gekommen. Es strahlt prachtvoller Sonnenschein. Bismarck und Gemahlin werden im Hotel Bellevue wohnen, ihre Zimmer sind im 1. Stock. Fürst Bismarck hat den dringenden Wunsch ausgesprochen, die Zimmer so einfach als möglich zu gestalten. Vor dem Hotel Bellevue ist eine geschmackvolle Tribüne errichtet, von der aus Fürst Bismarck den Fackelzug, dessen Länge die denkbar größte Ausdehnung annehmen wird, betrachten kann. — Weiter ist den Berichten der Hamb. Nachr. und der Nat. Ztg. zu entnehmen: Fürst Bismarck traf um 8 1/2 Uhr hier ein. Der Empfang auf dem Bahnhof war ein enthusiastischer. Oberbürgermeister Stübner entbot in den Ehrenzimmern des Bahnhofs den ersten Willkommengruß der Stadt; er verlas die von ihm für den Fürsten und die Kaiserin von Oesterreich und schloß mit den Worten: „Unsere herzlichsten Wünsche begleiten die fürstliche Familie auf allen Lebenswegen. Möge noch eine Fülle der Freuden ihr zu Theil werden; möge dem durchlauchtigsten Fürsten insbesondere noch viele ungetrübte Freude an dem vergnügt sein, was seine Kraft für das geliebte Vaterland nicht nur erstrebt, sondern, wills Gott, für Jahrhunderte geschoffen hat! Nach alledem nochmals willkommen, herzlich willkommen!“ Der Fürst dankte aus tiefstem Herzen und äußerte u. A.: „Der Empfang in Dresden erscheint ihm wie ein neuer Orden. Meine Anteilnahme an der nationalen Politik ist noch von derselben

Lebhaftigkeit und Tiefe, wie sie in den 60er Jahren gewesen ist. Ich habe kein anderes Interesse als das Gedeihen des Vaterlandes, wenn ich auch jetzt fern den Geschäften bin. An den Erfolgen hat König Albert, der mir immer ein gnädiger Herr gewesen ist, wesentlichen Anteil. Ihm solle ich die größte Dankbarkeit. Seinen Weisheit im Felde und auf dem Papiere habe ich stets da gefühlt, wo es das Wohl des Reiches und des Sachsenlandes galt. Schwere Arbeit ist es gewesen, Deutschland zusammen zu bringen, schwerer dürfte es sein, uns zu trennen.“ Auf der Fahrt vom Bahnhof nach dem Hotel Bellevue wurden wiederholt Versuche gemacht, die Pferde auszuspannen. Im Hotel Bellevue sagte der Vorsitzende des Empfangsausschusses, Osterloh, nicht durch Volksbeschlüsse, nicht durch Gesangs- und Turnfeste sei die Einigung Deutschlands zu erzielen gewesen, wenn auch die Sehnsucht nach einem geeinten Vaterland durch sie immer neue Nahrung erhalten habe. Zudem er die Verdienste Bismarcks um Deutschlands feierte, betonte er, daß die Bürgerstadt Dresdens es als ihre größte Ehre betrachte, Bismarck durch das Ehrenbürgerrecht ihrer Gemeinde dauernd verbunden zu sehen.

Die Huldigungen für Bismarck übertrafen an Großartigkeit alle Erwartungen. Die Abperrungen auf dem Theaterplatz wurden von 3 hunderttausend durchbrochen, die sich dem Wagen des Fürsten mit begeisterten Hochrufen entgegenstürzten. Die Ankunft im Hotel erfolgte deshalb erst um 9 1/2 Uhr. Bismarck hatte auf dem Bahnhof die Reisemühe mit dem Schlapphut vertauscht und sah durchaus frisch aus, obwohl er auch unterwegs von Berlin aus Gegenstand stürmischer Huldigungen gewesen war. Als Bismarck tief bewegt auf der vor dem Hotel errichteten Tribüne erschien, dauerte der Jubel lange Minuten. Der Fackelzug war überaus prächtig, die Zünunngen erschienen zum Theil kostümirt. Der Vortrag des ersten Liedes: „Wie könnt' ich Dein vergessen, Ich weiß was du mir bist. Wenn auch die Welt ihr Viehst und Viehes bald vergißt“ erschütterte den Fürsten mächtig. In den Gesang mischten sich unausgesetzt tausendfältige Jubelrufe. Der Zug selbst zerfiel in 10 Unterabtheilungen, eine Sängerschäar von 1600 Sängern, die statt der Fackeln Lampen trugen, eröffneten den Zug. Das treue deutsche Herz, vom Musikdirektor Hugo Jüngst dirigirt, war das 2. Lied, dem sich die „Wacht am Rhein“ und „Deutschland, Deutschland über Alles“ angeschlossen. Die 2. Abtheilung des Zuges umfaßte die Innungen, die 3. Abtheilung die Militärvereine, in der 4. Abtheilung marschirten die Bezirksvereine, in der 5. die politischen Vereine, dann folgte die Kaufmannschaft, darauf die geselligen Vereine; der Sport schloß sich mit allen seinen Unterarten (Radfahrer, Ruderer) an, es folgten die Schulen und den Schluß bildeten die Künstler. Am Sonntag kurz vor 11 Uhr verließ Fürst Bismarck wieder Dresden, die Schulen bilden Spalier.

In Wien hatte die oberste Polizeibehörde in üblicher Vorhersehung den zu erwartenden Ovationen für den Fürsten Bismarck von vornherein einen Dämpfer aufzusetzen versucht, es z. B. dem deutschen Verein „Niederwald“ nicht gestattet, den Fürsten in corpore am Bahnhof zu begrüßen. Aber die Ankunft des Fürsten in Wien, die am Sonntag Abend etlich

nach 10 Uhr erfolgte, wird gemeldet: Auf dem Bahnhof, welchen nur gegen Eintrittskarten zu betreten erlaubt war, hatten sich außer den Mitgliedern der Familien Bismarck und Hohenzollern 200 Reichsdeutsche zum Empfange eingefunden. Bei der Einfahrt drängten die Anwesenden an den Wagen heran, dem Fürst Bismarck nach seiner Gemahlin unter lebhaften Hochrufen des Publikums entließ. Zwei Damen überreichten als Gruß der deutschen Frauen Wiens Bouquets. Unter der vor dem Bahnhofe versammelten, etwa 4000 bis 5000 Personen zählenden Menge waren viele Studentenverbindungen; Herren und Damen trugen Kornblumenbouquets. Als Fürst Bismarck erschien, brachen die Anwesenden in Hurrah- und Hochrufe aus, stimmten deutsche patriotische Lieder an und umdrängten trotz des Abwehrens seitens der Polizei den Wagen, welcher hin und wieder Schritt zu fahen genöthigt war. Nachdem der Fürst auf der Fahrt zum Palais Balfhy die Taborstraße passirt hatte, zog die dort angesammelte Menge, meistens Studenten, gruppenweise unter den Rufen: „Hoch Schönerer! Hoch Bismarck!“ und verschiedenen antiemilitarischen Ausrufen nach der abgesperrten Wallnerstraße, vor welcher die Menge sich stautete. Auch hier wurden demonstrative Ausrufe ausgebracht. Als die Versammelten der energischen Mahnung, sich zu zerstreuen, nicht folgten, zog die Sicherheitswache blank und hieb mit flacker Klinge ein. Die Menge flüchtete in die angrenzenden Straßen, auf der Freitrag kam es jedoch nochmals zu wiederholten kleinen Zusammenstößen zwischen der Polizei und dem Publikum, wobei zwölf Personen wegen Widersehligkeit verhaftet wurden. Einzelne Gruppen von Personen drangen auf die Polizeimannschaften mit Stöcken ein; dabei wurde ein Polizei-Inspicor an der Hand verletzt, außerdem eine Person leicht verwundet. Nach der Ankunft im Palais Balfhy empfing der Fürst Besuche.

Centrumsstimmen gegen Rom.

* Unter dieser Ueberschrift finden wir im „Rheinischen Kurier“ einen sehr bemerkenswerthen Artikel, der zu der Vermuthung führen könnte, man wolle den maßlosen Anprühlern Roms im eigenen Lager Widerstand entgegen setzen, wenn man nicht wüßte, einen wie gründlichen Dämpfer man solchen Bestrebungen sofort aufzulegen pflegt. Es wird auch im vorliegenden Falle beim Murren und Knurren bleiben; die römische Kirche duldet keine freigeistliche Regung der Geister. — Die genannte Zeitung schreibt: Außer der „Rheinischen Volksztg.“ erheben jetzt auch andere Centrumsblätter, wie das „Echo der Gegenwart“, der „Westfälische Merkur“, die „Niederheinische Volksztg.“, die „Essener Volksztg.“ ihre Stimmen gegen die vom „Observatore Romano“ verhängte weitere Ausdehnung der päpstlichen Gewalt. Das Organ des Vatikans hat aber an demselben Tage noch einen zweiten Artikel gebracht, der den ersten noch übertrumpft. Es druckt eine Zuschrift aus Paris ab, in der die Sache stehen: „Heute giebt es bezüglich der Unterwerfung unter den Papst keinen Mittelweg: entweder man gehorcht ihm in allem, oder man gehorcht ihm gar nicht (!) ... Legitimer Depositär und unfehlbarer Lehrer der

Onkel Gerhard.

Erzählung von Marie Widdern.

(Fortsetzung.)

Guido versuchte zu lächeln. Aber es gelang ihm nicht, denn er fühlte sich durchaus nicht behaglich in seiner augenblicklichen Situation. Auch der Gedanke an die Zukunft erlähnte ihn plötzlich. Und doch fiel es ihm nicht im Entferntesten ein, die Hoffnung der beiden alten Freunde zu schanden machen zu wollen, indem er sich von der beabsichtigten Partie noch in der ersten Stunde zurückzog. Er hatte längst gewußt, daß, nachdem das Wuthaus fallst, welchem der Vater das ganze Vermögen seiner ersten Frau anvertraut, die Familie Schmeden nur von den Geldern gelebt hatte, die ihnen Heinrich Lutter vorstieß. Dieselben waren aber innerhalb dreier Jahre zu einem kleinen Vermögen angewachsen, ohne daß die Hoffnung vorhanden gewesen wäre, die Schuld überhaupt zu tilgen. Mißlang es dem greisen Gelehrten doch zum ersten Male andauernd, einem naturhistorischen Werke, an dem er ein Decennium gearbeitet, irgend welchen pekuniären Erfolg zu schaffen. Was aber Guido anbetraf, so vermochte dieser zur Zeit auch noch nicht das Geringste zu erwerben, sondern kostete noch sein Theil, obgleich er kein Verschwender war und hauszuhalten wußte.

Unter diesen Umständen war es dem jungen Mediziner in hohem Grade befriedigend gekommen, als der Vater ihm die Mittheilung machte, Heinrich Lutter sei in einem vertraulichen Briefe auf ein altes schmerzhaftes Uebereinkommen zwischen den Freunden zurückgekommen und habe nun allen Ernstes vorgeschlagen, die Geldangelegenheiten zwischen ihnen dadurch aus der Welt zu schaffen, daß sie ihre Kinder mit einander verbanden. — Und nun — ? Weil das Mädchen, durch dessen Besitz er für alle Zeit sorgenlos werden mußte, keine lebenswürdige und schone geistige Natur war, sollte er jetzt Wohlstand und Ansehen mit Fiktion treten? Unfinn! Seinem Haushalt würde Hermine so um so besser vorstehen, je weniger sie nach Büchergelehrsamkeit verlangte. Uebrigens mußte eine vornehm ausgestattete Umgebung bald auch um solche Nüchternheit — ein so poesieloses Wesen — den Glorionschein des Reichthums ziehen.

Auf diese Weise wußte Guido die Unbehaglichkeit seiner Em-

pfindungen zu verschleppen. Er vermochte wirklich wieder hinter zu lächeln und in zögernder Weise über dies und jenes mit dem künftigen Schwiegervater und der zukünftigen Braut zu plaudern, nachdem er die Unterhaltung in eine andere Bahn gelenkt. Dann aber trug Tante Betty, die alte unverheiratete Schwester Herrn Lutters, mit Hilfe einer Nagel das Mittagessen auf und man setzte sich zu Tisch. Hermine machte jetzt die Wirthin, und wie es Sitte war in diesem Kreise, der nur seinen eigenen Ansprüchen lebte, so legte sie jedem auch das Gemüse und den Braten vor. Guido erschrak über die riesigen Portionen, welche das Mädchen hierbei ihm zumahlte. Aber da die Speisen vortreflich zubereitet waren und er sah, daß die Familie Lutter samt und sonders einen bewundernswürdigen Appetit zu Tage förderte, so bemühte auch er sich, nach Kräften dem Gebotenen Ehre zu erweisen.

Bei dem Gese, mit welchem am Tische des Gutsbesizers gegessen wurde, kam es zu keinem wirklichen Gespräch. Ja, als Guido die Unterhaltung von vorher fortsetzen wollte, winkte der Hausherr abwehrend mit der Hand und sagte: „Nachher, lieber Doktor — jetzt speisen wir.“ Der Ernst, mit dem diese Worte über die Lippen des Alten kamen, hätte Guido nahezu laut auflachen gemacht. Es kostete ihn wirkliche Anstrengung, ruhig zu bleiben und von neuem seine Konversation in Bewegung zu setzen. Endlich aber wurde es diesen gestattet, von der gehobten Anstrengung auszuruhen. Herr Lutter war der erste, der der Nischenportion auf seinem Teller bewilligt hatte. Mit einem tiefen Athemzuge die kräftigen Hände über dem Büchlein faltend, lehnte er sich behaglich in seinen Sessel zurück. Aber erst als er sah, daß auch die Mitglieder der kleinen Tafelrunde alleamt Mißer und Gabel aus den Händen gelegt, nickte er seinem Gaste freundlich zu und sagte:

„So, jetzt können wir reden, mein Freund. Während des Essens erscheint mir jede Unterhaltung unnatürlich und eine Beleidigung für diejenigen, die die Speisen mit so vieler Mühe bereitet. Apropos, Betty!“ wandte er sich dann zu seiner Schwester, „ich kann Dir übrigens heute mein Kompliment sagen. Aus dem Braten hastest Du ja eine Delikatesse gemacht. Auch die Schoten waren delizios bereitet! Nimm Dich nur in acht, daß Du deine Sache morgen ebenso gut machst.“ Das alte Fräulein lächelte. „Fürchte nichts, Lieber Bruder — unser Gast soll mit mir zufrieden sein.“

Die blauen, treuen Augen der Alten, deren feine Züge noch so lebhaft von einstiger Schönheit sprachen, ruhten dabei freundlich auf dem Gesicht des jungen Arztes, der sich seiner Verabredung mit der Tante erinnerte. Er sagte also bedauernd zu der alten Dame:

„Für morgen habe ich mich leider zu Tante Klara versagt. Sie wissen doch, daß die einzige Schwester meines Vaters in Kronberg lebt.“

„Ganz gewiß, wenn wir auch längst allen Verkehr mit einander aufgegeben haben.“

Die Stimme Tante Bettys zitterte bei den letzten Worten befremdlich, und über das Gesicht flog eine heiße Röthe. Die Alte mit den schneeweißen Haaren erschien in diesem Augenblick von einer ruhrenden Schönheit und um vieles anmuthiger als das junge Mädchen neben ihr, welches eben wieder das unelendliche Strickzeug aus der Tasche gezogen hatte. Ohne Rücksicht darauf, daß sie noch an der Mittagstafel saß, begann Hermine von neuem die dicken klappernden Stahlnadeln in Bewegung zu setzen.

Lutter aber reichte seiner Schwester die hartgearbeitete Hand hinüber. „Wollen Dich die alten Erinnerungen wieder quälen, Bettychen?“ sagte er, „Nicht doch — hin ist hin und — alles Uebrige folgt.“ Er nickte ihr freundlich zu und wandte sich dann zu Guido hinüber, der für die Andeutungen der Schwester keine Erklärung suchte.

„Apropos, mein Junge,“ sagte der Alte, „es soll der Frau Rätlin ja recht gut gehen. Nun, ich gönne ihr von Herzen das Loos, muß aber doch gestehen, daß es mir nicht besonders gefällt, sie gerade im Hause Gerhard Bornstedts zu wissen. Kein Mensch kann ja in der Stadt den hochmüthigen Narren leiden, außer den Armen und Glenden, welchen er von seinem Ueberfluß giebt; auch nur, um sich herborzuthun — meinen die Kronberger.“

„Ich kenne Herrn Bornstedt nicht,“ erwiderte Guido, „habe auch keine Aussicht, denselben kennen zu lernen. Tante Klara sagte mir übrigens, ihr Prinzipal betrete nie die Wohnung, welche sie mit seiner Pflanzengarten innehat.“

„Ja, ja, davon höre ich bereits!“ rief Herr Lutter jetzt. „Bornstedt lebt hinter seinen Büchern vergraben wie ein Mönch in der Klausel und schaut sogar den Anblick des Kindes, das er mit sich aus Australien gebracht. Natürlich sucht man hierfür allerlei Erklärungen.“

Wahrheit ist der Papst; demgemäß beruht beim Papst die erste und ständige Autorität, die religiöse und sittliche, wie die politische und soziale. Der Observator macht sich diese Zustände vollständig zu eigen und spricht dann von der „Pflicht der Treue und des Gehorsams“ gegen die „göttliche, übermenschliche und allgemeine Gewalt des Papstes, welcher das Haupt der katholischen Kirche, der Lehrer und Führer der Menschen, wie der Völker ist. Der Papst,“ heißt es weiter, „ist Stellvertreter Jesu Christi, welcher Papst und König ist. Priesterthum und Königthum beruhen in ihrer ganzen Fülle beim römischen Papst; derselbe ist deshalb nicht nur die erste religiöse Autorität, sondern auch, wie ein sehr liberaler französischer Minister gesagt hat (!) die erste politische Potenz der Welt. Der Papst ist, wenn auch nicht thatsächlich, so doch im Grundfalsch und in der Potenz seiner höchsten religiösen und weltlichen Gewalt das geistliche Haupt und das politische Haupt aller christlichen Völker und aller katholischen Nationen der Erde.“ Die „Köln. Volksztg.“ erklärt sich mit Schärfe und Bestimmtheit gegen diese alle Grenzen der geistlichen und weltlichen Gewalt verweisenden Auslassungen. Die oben erwähnten übrigen deutschen Centrumsblätter zählen den ersten Artikel des „Observ.“ zu den „minder haltbaren Tagesleistungen“ oder gar zu den „journalistischen Sülpeleien“.

„Das römische Blatt,“ lesen wir da, „handelt gegen die Gesinnungen und Absichten des h. Vaters selbst, wenn es in einem leicht hingeworfenen Tagesartikel die grundlegenden Glaubenssätze über die Lehr- und Hirtengewalt mit einer Auslegung aufstischt, die den Katholiken durch ihre handgreifliche Uebertreibung zum Aergerniß und den Kulturkämpfern zur Freude gereicht. Seht ihr — rufen die Kulturkämpfer aus — wir haben vor 20 Jahren Recht gehabt, als wir das Unfehlbarkeits-Dogma für staatsgefährlich erklärten und darauf hin die Mäißege machten! Bald wird es bei geeigneter Gelegenheit heißen: Wenn die Katholiken auch in politischen Dingen dem Papst gehorchen müssen, so ist der Papst verantwortlich zu machen für alles politische Thun und Lassen der Katholiken. Also, wenn die Katholiken z. B. keine neuen Steuern bewilligen wollen, so muß es der Papst und die Kirche büßen!“

Die „Köln. Volksztg.“ wünscht, daß dieses Echo, welches die Leistungen des „Observ.“ und des „Moniteur de Rome“ jetzt schon wiederholt in Deutschland nachgerufen haben, in Rom gehört und verstanden werde. Man könne diese vatikanischen Blätter nicht verhindern, noch weitere Streiche dieser Art zu begehen; aber um so gebieterischer dränge sich die „einliche Scheidung“ gegenüber unantastbaren Journalisten auf, deren Thätigkeit sich ein über das andere Mal als leichtfertig vom Zaun gebrochene Aergerniß darstelle. Die „Köln. Volksztg.“ sucht sich hier auf eine sehr schlaue Art aus der Affaire zu ziehen. Die Ansprüche des Papstes sind zur Genüge bekannt, um zu wissen, daß der „Observator Romano“ nur das verkündigt, was thatsächlich die Ansicht des Papstes ist. Gegen letzteren wagen die deutschen Centrumsblätter ihre Stimme nicht zu erheben, sie begnügen sich damit, gegen die vatikanischen Blätter ein Scheingefecht auszuführen.

Tagesnachrichten.

Berlin, 21. Juni. Der Kaiser wird am Freitag Abend nach Kiel fahren, daselbst am Samstag Abend der Winternregatta des kaiserlichen Yachtclubs für Kriegsschiffsboote beizuwohnen und am Sonntag Nachmittag auf der kaiserlichen Yacht nach Stettin fahren, um dort am Montag den 27. auf der Werft des Vulcan die Taufe des neuen Aviso-Dampfers zu vollziehen. Am 28. Juni vormittags wird er auf der Hohenzollern wieder in Kiel eintreffen, am 29. an der Seeregatta des kaiserlichen Yachtclubs theilnehmen und am Abend an Bord der Hohenzollern, die vom Panzerfahrzeug Siegfried (Kommandant Corvettenkapitän Gruner) begleitet wird, die auf vier Wochen berechnete Nordlandfahrt antreten. — Der Magistrat bewilligte 10 000 Mark für die Ausbesserung der Straßen, durch welche König Humbert am Mittwoch nach der Rückkehr vom Schießplatz in Jüterbog auf dem Wege vom Anhalter Bahnhof nach dem königlichen Schloß fährt. Es ist beauftragt worden, und man rechnet mit Sicherheit auf Erfolg, daß die ganz maßlosen polizeilichen Absperungen, wie sie nachgerade bei solchen Gelegenheiten einzutreten pflegen, eine Milderung erfahren. Das Publikum bekam meist nur die endlose Kette der abperrenden Schutzleute zu sehen. Von höchster Stelle aus soll man sich gegen diese nur böses Blut machenden Maßnahmen ausgesprochen haben.

Berlin, 21. Juni. Nach einer Bekanntmachung des Reichs-Anzeigers hat am 20. d. M. zu Homburg v. d. H. die Verlobung der Prinzessin Margarethe Beatrice Frederica von Preußen, Schwester des Kaisers, mit dem Prinzen Friedrich Carl Ludwig Constanthin von Hessen, Sohn des vereinigten Landgrafen Friedrich und der Landgräfin Anna von Hessen, Prinzessin von Preußen, mit Bewilligung des Kaisers, sowie unter Zustimmung der Kaiserin Friedrich stattgefunden.

Potsdam, 20. Juni. Der König und die Königin von Italien sind heute Abend um 6 Uhr 22 Minuten auf der Station Wildpark eingetroffen und von dem Kaiserpaar herzlich begrüßt worden. — Der Reichs- und Staats-Anzeiger begrüßte den hohen Besuch mit folgenden sympathischen Worten: Die königlichen italienischen Majestäten treffen heute Abend zum Besuch Ihrer Kaiserlichen Majestäten in Potsdam ein. Wie dem Deutschen

„Man sagt,“ warf Betty lebhaft ein, „die Kleine sei das Kind einer neuholländischen Eingeborenen; sie soll den jungen Europäer kennen und leidenschaftlich lieben gelernt haben, als er auf einem seiner Abenteuerzüge die unkultiviertesten Landstriche Australiens bereiste. Damals, so heißt es, verbandte Vornehmheit es nur dem Walle der jungen Wilden, daß er nicht unter den Waffen ihrer barbarischen Stammesgenossen fiel, sondern rechtzeitig zu flüchten vermochte. Jam! Dort für den Ekelmuth des Mädchens ver sprach er ihr seine Hand. Er hielt das gegebene Wort auch, obgleich —“

„Aber Betty! Um Gottes willen,“ unterbrach Lutter laut auslachend die Erzählung seiner Schwester, „woher hast Du denn diesen Unsinn?“

„Aus der glaubwürdigsten Quelle!“ erwiderte das Fräulein empfindlich. Hermine aber sehte, ohne eine Miene zu verziehen, hinzu: „Die alle Näherin, welche hier im vorigen Sommer die Milchkuh gebrauchte, regelte die Tante mit solchen Ammenmärchen.“

„Ammenmärchen! Ja, ja, das ist der richtige Ausdruck für einen verachtlichen Wölbfinn,“ rief Lutter noch immer laut lachend. Und sich die Seiten haltend, fuhr er fort: „Das reizende junge Geschöpf in der Villa auf dem Riech die Tochter einer Eingeborenen Australiens!! Nein, der Witz ist kostbar — zu kostbar!“ Dann aber bezwang der alte Herr sich gewaltsam. Und zu Guido gewendet sagte er ernsthaft: „Zuerst muß es aber mit dem Mädchen eine ganz eigenthümliche Bewandnis haben — überhaupt irgend etwas in der Vergangenheit des Bräutigams Deiner Tante nicht ganz klar sein. — Doch sei dem, wie ihm wolle, die Frau Rätlin hat sich nicht darum zu kümmern. Was gewesen ist, geht sie wenig an, denn jetzt ist Vornehmheit ja das reine Musterbild von einem Menschen — ein barmherziger Samariter, wie er im Buche steht.“

(Fortsetzung folgt.)

Kaiserpaare mit diesem Besuch eine wahre Herzensfreude bereitet wird, so heißt das ganze deutsche Volk den erhabenen Träger der italienischen Krone und seine Erlaube Gemahlin herzlich willkommen. Es sind nicht nur Vorträge und gleichartige Interessen, welche die beiden Monarchen und ihre Völker verbinden. Ihre Beziehungen tragen so sehr das Gepräge herzlicher Zuneigung und wahrer Freundschaft, daß der hohe Besuch, wie er ein Ausdruck dieser Beziehungen sein soll, so auch als ein solcher dankbar gewürdigt wird. Möge der Aufenthalt an dem deutschen Kaiserhofe den königlichen Majestäten von neuem die Ueberzeugung von der Aufrichtigkeit der freundschaftlichen Gesinnungen in Deutschland verschaffen, wie er sicherlich auch den beiden Nationen, die den friedlichen Bestrebungen ihrer Monarchen im Innern und nach Außen mit hingebendem Vertrauen folgen, zum Heile gereichen wird!

Potsdam, 21. Juni. Im Lustgarten hat um 10 Uhr unter Befehl des Generalleutnants von Holleben die Parade der Potsdamer Garnison vor dem Kaiserpaar und seinen hohen Gästen stattgefunden. Die Kaiserin und Königin saßen von den Fenstern des Stadtschlosses zu. Beim Präsentiren spielten die Musikcorps den italienischen Königsmarsch. Nach der Parade fand eine Frühstückstafel im Stadtschloß statt, woran die Majestäten mit Gefolge, dem Ehrendienst, die Generalität und hohe Officiere theilnahmen. Bei der Parade war ein sehr zahlreiches Publicum anwesend, das die Majestäten beglückwünschte.

Wien, 20. Juni. Das Fremdenblatt begrüßt den Besuch des italienischen Königspaares bei dem deutschen Hofe als ein neues sichtbares Zeichen der zwischen den Fürsten der Dreieinigkeit herrschenden Freundschaft und hebt hervor, es sei gut, die eigenen wie die fremden Völker von Zeit zu Zeit daran zu erinnern, daß der Dreieinigkeit fortwährend, nicht ertotet und fort und fort lebendig ist. Diesen Zweck erfüllen die Besuche der Herrscher und der Minister. Oesterreich Ungarn nehme im Geiste an der Zusammenkunft in Potsdam und Berlin theil.

Wien, 21. Juni. Die Vermählung des Grafen Herbert Bismarck mit der Gräfin Hovos fand heute Vormittag 11 1/2 Uhr in der protestantischen Kirche in der Dorotheengasse statt. Der Trauungsact vollzog Superintendent Schach. Nach dem Wechsel der Ringe trug der Fürst und die Fürstin Bismarck wiederholt das junge Ehepaar, welches allseitig beglückwünscht wurde. Zum Schluß der Feier wurde der Hochzeitsmarsch von Mendelssohn aus dem „Sommerabendstraum“ gespielt. Auf der Rückfahrt wurde Fürst Bismarck neuerdings überall von dem zahlreich angammelten Publicum achtungsvoll begrüßt. — Gegen 1/2 5 Uhr reiste das junge Paar vom Palast Palffy ab. Die ganze Hochzeitsgesellschaft geleitete es bis zum Thorwege. Als die Menge draußen des Fürsten Bismarck ansichtig wurde, der die weiße Civiluniform mit der Mäiße trug, brach sie in donnernde Hodeufe aus, so lange, bis der Fürst auf die Straße trat und die Feldmühe abnehmend, sich nach allen Seiten freundlich verneigte. Unter dem rauschenden Jubel erneuter Kundgebungen fuhr die Neuwagenflotte allein zum Bahnhofe fort. Sie trafen, wie verlautet, heute Abend 8 Uhr in Linz ein. Fürst Bismarck wird wahrscheinlich erst morgen Nachmittag um 5 Uhr mit dem gleichen Zuge von hier abreisen. Nachmittags brachte der Wiener Maler Kirchmayer, der an einem Bilde der jungen Frau nalt, daselbst auf Wunsch des Fürsten ihm zur Ansicht.

Rom, 18. Juni. Die meisten Abendblätter besprechen in außerordentlich warmen Ausdrücken den Besuch des italienischen Königspaares in Potsdam.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 20. Juni. Im Abgeordnetenhanse wurde heute die Interpellation Sattler und Genossen betreffs der 3 Hoftheater in den neuen Provinzen verhandelt. Nachdem sich der Ministerpräsident zur sofortigen Beantwortung bereit erklärt hatte, begründete der Abg. Dr. Sattler die Interpellation. Er wies auf die Beunruhigung hin, welche nicht nur in den 3 Städten, Hannover, Kassel und Wiesbaden, sondern auch in den Provinzen, zu denen diese Städte gehören, sich erhoben habe, nachdem der Hausminister seine Absicht, die 3 Hoftheater in städtische umzuwandeln und ihnen den bisherigen Zuschuß aus dem königlichen Konfiscationsamt allmählig ganz, bzw. bis auf eine höhere Vergütung für die königliche Kasse zu entziehen, in Verhandlungen mit der Wiesbadener Stadtverwaltung eröffnet hatte. Der Interpellant führte in ruhiger, ernster Weise den Nachweis, daß es für die Vertreter der beteiligten Kreise im Abgeordnetenhanse ebenso eine dringende Pflicht sei, Klarheit über das, was hier geplant werde, zu schaffen, wie es die unabwiesbare Pflicht der Staatsregierung als solcher sei, rechtzeitig gegen eine etwaige Verkümmern der 3 Kunst-institute Schritte zu thun. Formell sei es ja eine Angelegenheit der königlichen Hausverwaltung, thatsächlich aber sei die Krone und der Staat hier moralisch verpflichtet. Der Redner citirte zum Belag dessen eine Aeußerung des Kaisers Wilhelm aus dem Jahre 1868, wonach derselbe mit seinem königlichen Worte die Schonung und Erhaltung Alles dessen, was nach dem Verluste der Selbstständigkeit, eigenen Hofhaltung und centralen Verwaltung in den neuen Provinzen sich irgend noch erhalten lasse, zugesichert hatte. Bezüglich des zweiten Theiles der Interpellation stellte der Redner fest, daß es ihm nicht etwa darum zu thun sei, jetzt Kosten auf die Staatskasse zu übernehmen, sondern nur die Staatsregierung zu Schritten zu veranlassen, einerseits um die Rechtslage der Kunstinstitute überhaupt einmal festzustellen, andererseits um den Hausminister zu bewegen, von dieser seiner Absicht zurückzukommen. Der Ministerpräsident erklärte hierauf, daß allerdings die Absicht bestehe, die Verwaltung der 3 Hoftheater den betreffenden Städten zu übertragen, daß aber ein Zuschuß entsprechend den Verhältnissen der Civilliste weiter gewährt werden solle, der die dauernde Erhaltung dieser Kunstinstitute sichern könne. In einer beifälligen Bemerkung stellte der Ministerpräsident die rechtliche Verpflichtung der königlichen Schatzkammer zu diesem Zuschuß in Abrede, erwähnte aber auch als selbstverständlich, daß hierbei vom Hausministerium mit so viel Wohlwollen verfahren werde, daß eine Intervention der Staatsregierung gar nicht in Betracht zu kommen brauche. Auf Antrag Dr. Sattlers wurde in eine Besprechung der Interpellation eingetreten, was indessen den Conservativen entschieden zu sein schien, da sie allein für diesen Antrag sich nicht erhoben. Zunächst befaßte man sich mit dem Vertreter der Stadt Kassel, Prof. Dr. Guncer, daß die Beunruhigung in der Bevölkerung eine außerordentlich große sei und versuchte von der Regierung eine weitere Erklärung zu erwirken, ob die „dauernde Erhaltung der Kunstinstitute“ im Sinne eines dauernden Zuschusses zu verstehen sei, worauf jedoch vom Ministerisch her nichts verlautete. Auch der zweite Abgeordnete der Stadt Hannover, Senator Wallbrecht, vertrat nochmals lebhaft die Interessen des hannoverschen Hoftheaters. Namens des Centrums erging sich der Abg. Dr. Lieber in einem gewissen Verstande bei dem Abg. Dr. Sattler beifällige Verbindung zwischen dieser Angelegenheit und der, anlässlich der Aufhebung des Welfenfonds geschaffenen politischen Lage aus der Welt zu reden. Die moralische Verpflichtung der Krone, die Hoftheater als solche zu erhalten und zu stützen, constatirte aber auch dieser Centrumsredner. Nachdem der Abg. Richter seine Zustimmung dazu ausgesprochen hatte, daß die Verwaltungen der 3 Hoftheater den Städten selbst übergeben würden, weil dieselben dann sparsamer in den Ausgaben und betriebamer in den Einnahmen verwaltem könnten, kam er doch ebenfalls zu dem Schlusse, daß hinsichtlich der Zuschüsse eine

moralische Verpflichtung vorliege, die hier die Verwaltung der Civil-liste unbedingt veranlassen müsse, die persönlichen Ausgaben bei Hofe, nach Maßgabe jener Verpflichtungen einzurichten, nicht umgekehrt. Den Führer der Conservativen, Graf Limburg-Sturum, veranlaßte dies zu einer abfälligen Kritik des ganzen Vorgehens der Interpellanten, in Folge deren der Abg. Richter die Schlussbemerkung seiner ersten Rede weiter ausführte, um entschieden zu betonen, daß die Zuschußverpflichtung durch eine vermehrte oder veränderte Kopfzahl des königl. Hauses nimmer alterirt werden könne. Das Vorgehen der Interpellanten sei durch zweifellos verbürgte Mittheilungen des Hausministers an die Wiesbadener Stadtverwaltung herausgefordert worden. Der Nachfolger des Herrn Windthorst im Landtagsmandat, Herr Amtsgeschäftsrath Brandenburg, schien schon dadurch verlegt, daß man seine Mitwirkung bei der Interpellation für entbehrlich gefunden hatte und ließ sich zu einer bittigen Bemerkung gegen die Nationalliberalen hinreißten, die, wenn sie überhaupt einen Sinn hatte, anders gar nicht zu verstehen war, als im Sinne der welfischen Beziehungen des Landesvertrags, den die Nationalliberalen in Hannover 1866 begangen haben sollten. — eine ungebührliche Zweideutigkeit, die vom Abg. Dr. Sattler im Schlusswort innerhalb der parlamentarischen Umgangsformen gebührend abgestraft wurde. Dr. Sattler erklärte sich im Uebrigen von der Antwort des Ministerpräsidenten bis auf einen Punkt befriedigt, der allerdings der wichtigste ist, daß nämlich die Ueberführung in städtische Verwaltung eine Gefahr enthalte, sowohl für die hohe künstlerische Bedeutung der Hoftheater, wie für die Dauerhaftigkeit des Zuschusses. — Hierauf berief das Haus den vom Herrenhaus zurückgekommenen Segenwurf betreffend das Dienstkommen der Lehrer an den nichtstaatlichen höheren Schulen. Sowohl der freiconservative Antrag, die Clementar- und Vorleserlehrer an solchen Schulen in den Genuss des Normallochs zu setzen, wie ein Vermittlungsantrag Lieber wurden abgelehnt und demnach die Vorlage nach den Herrenhausbeschlüssen genehmigt. Die Arbeiten des Abgeordnetenhanse sind damit erledigt. Nächste Sitzung wird die Schlussführung sein, wenn das Herrenhaus am Kleinbahngesetz nichts mehr ändert.

Schwurgericht in Arnberg.

Arnberg, Montag, den 20. Juni. Anklage gegen Peter Klein aus Schönaue bei Weiden wegen Mordversuchs. Klein stand bis vor einigen Jahren mit seinen Geschwister unter Vormundschaft. Nach erlangter Großjährigkeit verlangte er, daß das schadhafte Dach seines elterlichen Hauses ausgebaut werde. Der Vormund erklärte damals, da aus dem Erlös der verkauften elterlichen Kasse dafür kein Geld übrig kam, daß dies noch warten müsse. Klein erlitt in der Weigerung eine Vernachlässigung seiner und seiner Geschwister Interessen und sah gegen den bisherigen Vormund tiefen Groll. Am 2. Weihnachtstfesttag kam derselbe zum Ausdruck. Nach stattgefundenem Kirchenscheid in Weiden ging's in die Kneipe und wurde dem Bier und Schnaps reichlich zugesprochen. Abends begab Klein sich mit einem Knüttel zu seinem bisherigen Vormund und suchte wegen der unterlassenen Reparatur Handel. Nachdem dessen Frau ebenfalls gegen Klein Partei genommen, zieht dieser plötzlich einen Revolver und feuert einen Schuß gegen die Frau ab, welcher dieselbe an der Schläfe streift, einen Centimeter tiefer wäre der Tod erfolgt. Die an die Geschworenen gestellte Frage auf Mordversuch wurde verneint, die 2. Frage auf verübten Todtschlag bejaht, mildernde Umstände zugestanden. Strafe: 2 Jahre Gefängnis.

Dienstag, den 21. Juni. Angeklagt war: 1) Die Ehefrau Carl Kreller, Caroline geb. Klein, wohnhaft zu Niederrieden, wegen vorläufigen Kindesmordes. Die Verhandlung wurde bei vorläufigen Thüren geführt, die Schulfrage von den Geschworenen bejaht, jedoch mildernde Umstände zugestanden. Die vom Staatsanwalt beantragte Gefängnisstrafe von 3 Jahren Gefängnis wurde vom Gerichtshof über die Anklage verhängt.

2) Bernhard Hering, Landbesitzer aus Pöchen, unter Anklage wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung. S. wurde in beiden Fällen freigesprochen.

Bermischtes.

Bochum, 19. Juni. (Die Versammlung zu Gunsten des Angekl.) hat nun doch noch am vergangenen Sonntag stattgefunden; eine Versammlung in Arnberg hob das polizeiliche Verbot derselben auf. Das „Comité der Arbeiter- und Bürgerpartei“ theilte diese Botschaft in einem Flugblatt mit, und Hunderte von unbewachten, behörten Arbeiter fanden sich ein, das Gedächtnis an den Kaiser zu unterzeichnen, in der Meinung, damit ein gutes Werk zu thun. Das „Comité“ entpuppte sich als ein Kleblatt von Angehörten der „Welfischen Volkszeitung“, dem Redacteur Weber, einem Actor und einem Boten, wozu noch ein Bergmann kam, der in sehr intimer Beziehung zu der Angekl. steht. Die Gegner des Angekl., zu denen eine nicht geringe Zahl der besten Kreise angehören, der Katholiken zählt, waren gleichfalls erschienen; es kam zu lebhaften Auseinandersetzungen, zu Arm und Geldstreit, bis schließlich die Versammlung aufgelöst wurde. Einen energischen Protest gegen das Treiben der Füsangelfreunde erstieg am Nachmittag desselben Tages der Bochumer „Evangelischer Arbeiterverein“. Derselbe lautet: „Die heute sehr zahlreich versammelten Mitglieder des Evangelischen Arbeitervereins von Bochum und Umgebung protestiren gegen die von einer Anzahl ungenannter Personen im angeblichen Auftrage einer Arbeiter- und Bürgerpartei ins Werk gesetzten Schritte, in der Bochumer Bürger- und Arbeiterzeitung eine künstliche Bewegung zu Gunsten der beiden Redactoren Füsangel und Lunemann zu initiiren, und geben gleichzeitig der Ueberzeugung Ausdruck, daß ein Mann wie Füsangel, der den religiösen und sozialen Frieden von jeder in der schmachvollen und unehrlichen Weise gestört und seinem Hof gegen das Hohenzollernhaus wiederholt in so scharfer Weise andeutet, gegeben hat, seinen Anspruch auf die Gnade des Kaisers zu erheben berechtigt ist, umsonst, als die Strafe, die er gegenwärtig wegen schwerer Verleumdung ehrenwerther Bürger verbüßt, als eine wohlverdiente angesehen werden muß.“ Die ultramontanen Blätter schiumten Sorten heften trotz alledem immer noch treu zu dem Manne mit so schwerem moralischen Defect; ihre Werthigkeit läßt sie nicht zu klaren Erkenntnis kommen; nebenbei ist ja auch Kriebel der Stimmung ihrer Specialität, kein geringerer als „Ghen-Sigl.“ Kriebel wenigstens den Centrumsleuten in Bayern, dort mehrwärtiger Welfe „Batrioten“ genannt, dies Zeugnis aus, wenn er schreibt:

„Also ohne Angst und Verdrüßung geht's bei der patriotischen Welterreichte nicht! Das müßten wir längt und längt es auch, ohne Welterreichte aber wieder einmal fest, daß die „mutterfatholische“ Presse ohne Noheit und Verdrüßung nicht existiren kann.“

Zwischen dürfte auf die ultramontanen Heißhore nach Füsangel'schem Schlag folgende Nachricht aus Essen einigermaßen abkühlend wirken:

Die Versammlung der „Königlichen Landgerichts hat die Anklage gegen Geheimrath Baare und die Ingenieure Bering und Grewme in der Stempelangelegenheit abgelehnt. — Berlin. (Das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I.) dessen Ausführung Prof. Reinhold Weges demnach in Angriff nehmen wird, soll, wie eine Berliner Lokalcorrespondenz berichtet, in außerordentlichen Größen hergestellt werden, damit eine Beinträchtigung durch die wichtigen Massen des Schloßes möglichst vermieden werde. Auf die gewaltigen Verhältnisse des zukünftigen Denkmals deutet beispielsweise der Umstand, daß die auch im neuen, dritten Entwurf beibehaltenen, an den Ecken der hohen Terrasse lagernden Widen etwa 4fache Lebensgröße erhalten werden. Eine wesentliche Aenderung soll in der neuen Skizze vor allem die vielbemängelte Haltung des Hofes erfahren haben, das jetzt ruhiger einberichtet und nicht mehr die Gestalt des Kaisers theilweise verdeckt. Die Füsung des Pferdes durch einen Friedensengel findet sich auch in dem ausgeführten Entwurf.

(Kette Zustände in Berlin.) Ueber die Veränderung eines Holzplatzes macht der „Berl. Bör.“ folgende Mittheilungen: Auf dem Grundstüd Brombergstraße 14 der Dübahn hatte die Naphtholhandlung Emil u. Martin Seltigohm, Friedenstr. 85, einen Lagerplatz inne, den sie jetzt räumte, da die Stelle zum 1. Juli an einen Maurermeister S. vermietet war. Am Freitag Abend um 6 Uhr hatte das Personal der Firma den Lagerplatz, auf welchem sich noch für 800 Mark Waare befand, verlassen und die Gängegangstür verschlossen. Gegen 1/7 Uhr sammelte sich eine große Menschenmenge an, die den Hof von der Straße trennenden Zaun niederriß und eine förmliche Plünderung begann. Man trug die Naphtholgefäße einzeln fort, andere Personen hielten Führer an und ließen auf denselben die Naphtholgefäße fortbringen. Nachdem so die gesammten Naphtholgefäße fortgebracht worden waren, rissen die Plünderer eine Holzcube ein, zertrümmerten die Balken und schlugen auch dieses Holz. Alsdann legte die Menge einen Zaun um, welcher das Grundstüd Nr. 14 von der anliegenden Naphtholhandlung A. Reiger, Niedereckstr. 70, trennte und machte sich auch an die Plünderung dieses Platzes. Es waren hier auch schon bedeutende Vorräthe gesammelt, als Herr Reiger mit 4 Angehörten erschien und vier die Stätte bewachende Hofbedienten lossetzte, um so die weitere Plünderung zu verhindern. Die Thiere wurden jedoch von der Menge durch Steinwürfe zurückgetrieben, und so konnte nichts gegen den Zankhauf ausgeführt werden. Gegen halb 10 Uhr Abends kam der neue Richter des Platzes, Herr Maurermeister S., mit seiner Gattin an dem geplünderten Grundstüd, auf welchem die Menge noch immer die Umwehen trieb, worüber: er sagte sich

11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100
 101
 102
 103
 104
 105
 106
 107
 108
 109
 110
 111
 112
 113
 114
 115
 116
 117
 118
 119
 120
 121
 122
 123
 124
 125
 126
 127
 128
 129
 130
 131
 132
 133
 134
 135
 136
 137
 138
 139
 140
 141
 142
 143
 144
 145
 146
 147
 148
 149
 150
 151
 152
 153
 154
 155
 156
 157
 158
 159
 160
 161
 162
 163
 164
 165
 166
 167
 168
 169
 170
 171
 172
 173
 174
 175
 176
 177
 178
 179
 180
 181
 182
 183
 184
 185
 186
 187
 188
 189
 190
 191
 192
 193
 194
 195
 196
 197
 198
 199
 200
 201
 202
 203
 204
 205
 206
 207
 208
 209
 210
 211
 212
 213
 214
 215
 216
 217
 218
 219
 220
 221
 222
 223
 224
 225
 226
 227
 228
 229
 230
 231
 232
 233
 234
 235
 236
 237
 238
 239
 240
 241
 242
 243
 244
 245
 246
 247
 248
 249
 250
 251
 252
 253
 254
 255
 256
 257
 258
 259
 260
 261
 262
 263
 264
 265
 266
 267
 268
 269
 270
 271
 272
 273
 274
 275
 276
 277
 278
 279
 280
 281
 282
 283
 284
 285
 286
 287
 288
 289
 290
 291
 292
 293
 294
 295
 296
 297
 298
 299
 300
 301
 302
 303
 304
 305
 306
 307
 308
 309
 310
 311
 312
 313
 314
 315
 316
 317
 318
 319
 320
 321
 322
 323
 324
 325
 326
 327
 328
 329
 330
 331
 332
 333
 334
 335
 336
 337
 338
 339
 340
 341
 342
 343
 344
 345
 346
 347
 348
 349
 350
 351
 352
 353
 354
 355
 356
 357
 358
 359
 360
 361
 362
 363
 364
 365
 366
 367
 368
 369
 370
 371
 372
 373
 374
 375
 376
 377
 378
 379
 380
 381
 382
 383
 384
 385
 386
 387
 388
 389
 390
 391
 392
 393
 394
 395
 396
 397
 398
 399
 400
 401
 402
 403
 404
 405
 406
 407
 408
 409
 410
 411
 412
 413
 414
 415
 416
 417
 418
 419
 420
 421
 422
 423
 424
 425
 426
 427
 428
 429
 430
 431
 432
 433
 434
 435
 436
 437
 438
 439
 440
 441
 442
 443
 444
 445
 446
 447
 448
 449
 450
 451
 452
 453
 454
 455
 456
 457
 458
 459
 460
 461
 462
 463
 464
 465
 466
 467
 468
 469
 470
 471
 472
 473
 474
 475
 476
 477
 478
 479
 480
 481
 482
 483
 484
 485
 486
 487
 488
 489
 490
 491
 492
 493
 494
 495
 496
 497
 498
 499
 500
 501
 502
 503
 504
 505
 506
 507
 508
 509
 510
 511
 512
 513
 514
 515
 516
 517
 518
 519
 520
 521
 522
 523
 524
 525
 526
 527
 528
 529
 530
 531
 532
 533

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

J. Rübenkönig, Markt 374.
unterhalb des Rathhauses.

Gold-Declarationen

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

J. Rübenkönig, Markt 374.
unterhalb des Rathhauses.

Completed by _____ Date _____

100

J. Rübenkönig, Markt 374.
unterhalb des Rathhauses.

Completed by _____ Date _____

100

J. Rübenkönig, Markt 374.
unterhalb des Rathhauses.

Completed by _____ Date _____

Jos. Ph. Schuss, Siegen,

gegründet 1756.

Manufactur- und Modewaaren, Betten, Aussteuer.

Das Lager ist stets mit dem Neuesten und Besten auf das Reichhaltigste ausgestattet.

Eisern-Sieger Eisenbahn-Gesellschaft.

I. Bilanz am 31. März 1892.

Activa.		M.	ℳ
1. Bau und Ausrüstung der Bahn	1481 302 33		
Hiervon ab: Betrag der getilgten Stamm-Prioritäts-Aktien und Obligationen		246 000	1 235 302 33
2. Erneuerungsfonds:			
a. Effekten	55 565 80		
b. Materialien	28 078 28		
c. Baar	631 06	84 275 14	
3. Reservefonds:			
a. Effekten	13 698 36		
b. Baar	827 79	14 526 15	
4. Rationen: Effekten		131 750	
5. Debitoren		12 649 18	
6. Kasse		161 12	
7. Betriebs- und Werkstat-Materialien		5 153 21	
8. Eigene Effekten		88 090 45	
9. Kasse und Guthaben bei der Reichsbank		43 249 65	
Activa		1 615 159 23	

Passiva.		M.	ℳ
1. Stamm-Aktien	650 000	600 000	
2. Stamm-Prioritäts-Aktien	245 500	404 500	
3. Prioritäts-Obligationen	200 000		
Hiervon ausgelöst und getilgt		2 000	
	198 000		
4. Hiervon begeben		99 500	
5. Erneuerungsfonds		84 275 14	
6. Reservefonds		14 526 15	
7. Bilanz-Reservefonds		18 256	
8. Dividenden-Reservefonds		40 000	
9. Pensionen		7 898 39	
10. Rationen		131 750	
11. Kreditoren		49 605 98	
12. Nicht erhaltene Dividenden u. Obligationen-Zinsen		1 228 13	
13. Betriebs-Reservefonds (einschl. M. 102,61 Uebertrag aus dem Vorjahre)		163 639 44	
Passiva		1 615 159 23	

II. Abschluss über Gewinn und Verlust des Betriebsjahres 1891/92.

Betriebs-Einnahme	300 734 97	
Betriebs-Ausgabe	124 228 67	
Ueberschuss	176 506 30	
Von dem Ueberschuss gehen ab:		
1. Rücklage in den Erneuerungsfonds	12 163 11	
2. Desgl. in den Reservefonds	703 75	12 866 86
bleibt verfügbarer Ueberschuss		163 639 44
welcher statutenmäßig bezu. laut Beschluss der Generalversammlung der Aktionäre vom 13. Juni d. J. wie folgt verwendet wird:		
a. Zur Verzinsung der Prioritäts-Obligationen	4 500	
b. Zur Tilgung der Prioritäts-Obligationen	500	
c. Zur Zahlung von Zinsen	12 836 41	
d. Zur Zahlung der Staats-Eisenbahnsteuer	2 261 11	
e. Zur Tilgung der Stamm-Prioritäts-Aktien	83 000	
f. Zur Zahlung von Dividende		
1) 6% an die Stamm-Prioritäts-Aktien	27 240	
2) 5% an die Stamm-Aktien	30 000	
g. Zur Rücklage in den Bilanz-Reservefonds	2 862	
h. Zum Vortrag auf die Rechnung des folgenden Jahres	439 92	
Summa wie oben		163 639 44

III. Auszahlung der Dividende.

Die Auszahlung der Dividende für das Jahr 1891/92 (M. 30 für jede Stamm-Prioritäts-Aktie, M. 25 für jede Stamm-Aktie I. Serie, M. 50 für jede Stamm-Aktie II. Serie) erfolgt gegen Einreichung der Dividendenscheine 1891/92 vom 1. Juli d. J. ab (Vormittags von 10-12 Uhr) durch unsere Hauptkasse an der Eintracht hierseits.

IV. Auslosung von Stamm-Prioritäts-Aktien.

Bei der am 14. Juni d. J. unter Zuziehung eines Notars stattgehabten Auslosung von M. 83 000 = 166 Stück Stamm-Prioritäts-Aktien sind folgende Nummern gezogen worden:

1, 11, 12, 25, 31, 33, 37, 50, 59, 63, 69, 76, 86, 89, 91, 92, 94, 97, 106, 117, 128, 136, 137, 140, 141, 150, 154, 160, 163, 176, 180, 181, 195, 219, 229, 242, 251, 256, 291, 293, 312, 339, 350, 353, 370, 378, 385, 389, 395, 403, 407, 408, 420, 423, 424, 427, 432, 437, 441, 443, 456, 461, 463, 470, 477, 484, 495, 497, 504, 505, 507, 514, 519, 529, 543, 568, 571, 573, 575, 588, 593, 597, 603, 606, 619, 630, 641, 642, 655, 657, 673, 674, 677, 681, 683, 687, 697, 705, 708, 720, 736, 747, 769, 777, 788, 821, 826, 834, 837, 839, 850, 874, 900, 901, 914, 919, 925, 967, 968, 975, 976, 977, 979, 995, 1005, 1011, 1016, 1028, 1030, 1034, 1038, 1046, 1058, 1073, 1076, 1080, 1085, 1087, 1093, 1102, 1104, 1105, 1106, 1117, 1127, 1131, 1150, 1152, 1154, 1178, 1182, 1187, 1208, 1211, 1230, 1231, 1235, 1249, 1252, 1254, 1258, 1285, 1288, 1290, 1298, 1300.

Diese ausgelosten Stamm-Prioritäts-Aktien werden laut § 17 des Gesellschafts-Statuts am 31. März 1893 zum Zwecke der Tilgung eingelöst und nehmen bis zum genannten Tage statutenmäßig an der Dividende Theil. Siegen, den 15. Juni 1892.

Eisern-Sieger Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Direktion:
Siemens.

Die chemische Untersuchung des Eisens.

Eine Zusammenstellung der bekanntesten Untersuchungsmethoden für Eisen, Stahl, Roheisen, Eisenerz, Kalkstein, Schlacke, Thon Kohle, Koks, Verbrennungs- und Generatorgase.

Von Andrew Alexander Blair.

Preis gebd. M. 6.00.

Vorwiegend bei:
Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus,
Buchhandlung.

Um vor der Inventur zu räumen, verkaufe ich einen Posten Reste und zurückgesetzte Waaren:

**Kleiderstoffe, Kattune, Siamosen etc.,
Umhänge und Jaquetts,
Regenmäntel, Trikottailen, Blousen etc.**
theils unter Einkaufspreisen.

Der Ausverkauf beginnt am 23. d. Mts.

Eberh. Wurm, Markt 58.

Carl Hees, Sieghütte-Siegen,

Möbel-Fabrik und -Handlung.

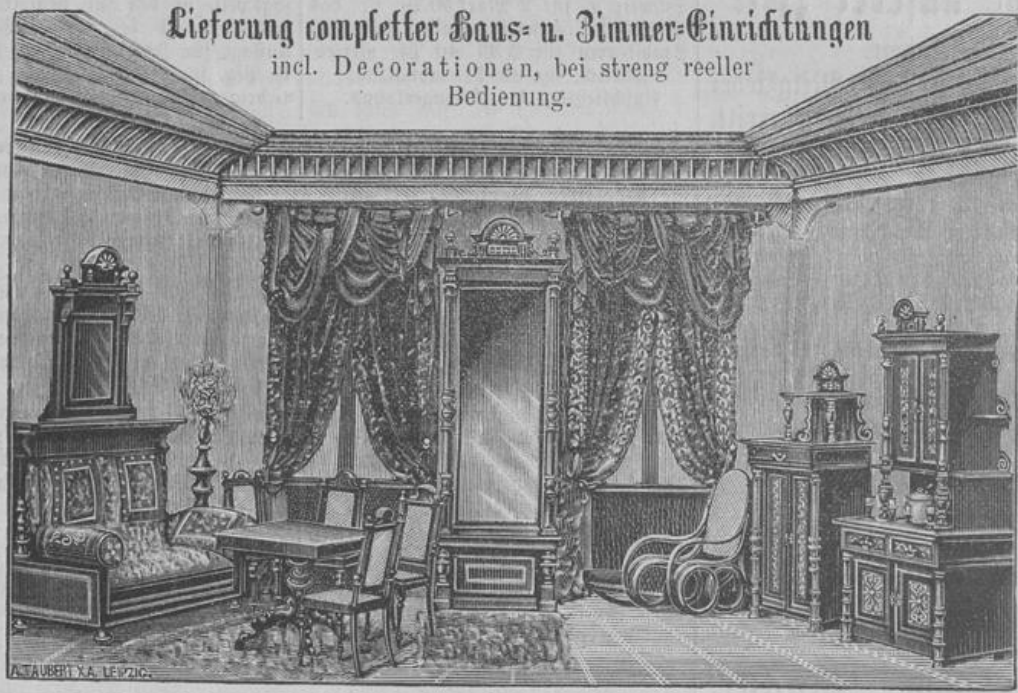
Grösstes Lager aller Arten Möbel

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lager in Teppichen, Linoleum, Vorlagen, und Läuferstoffen,
sowie in sämtlichen Möbelstoffen und Decorations-Artikeln.

Lieferung completer Haus- u. Zimmer-Einrichtungen

incl. Decorationen, bei streng reeller
Bedienung.



Ganze Aussteuer- und Zimmer-Einrichtungen liefere durch meine Fuhrer
nach jedem entfernten Orte, auf meine Gefahr.

J. G. Reichwald, Siegen, Markt 44,

offeriert:

Eiserne Gartenmöbel,
Waschtische, Blumen-
tische, Flaschenschränke,
Kinderkarren, sowie alle
Bettstellen



mit und ohne Spiralfederbetten, in solider dauerhafter
Ausführung zu Fabrikpreisen.

Verzinkte Drahtgeflechte,

Stachel- und Einfriedigungs-Drähte nebst
Befestigungstheilen.

Parte weisse Haut, jugendfrischen
Teint erhält man sicher,
Sommerprossen

verschwinden unbedingt beim täglichen
Gebrauch von
Bergmann's Seifenmilch-Seife

von Bergmann & Co., Dresden, a. St.
50 Pfg., bei
Louis Schmidt, Friseur in Siegen,
Schulplatz 221,

vis-à-vis dem Diestertweg-Denkmal.

Strohhüte

für Knaben und Mädchen, sowie
Gartenhüte

empfiehlt
Martin Rüd.

Kartoffeln

empfiehlt
Friedrich Gimbel.

Der tolle Wenzel

kommt!

Werler Bade- u. Gewerbe-
Werler Bade- u. Gewerbe-
Werler Bade- u. Gewerbe-

Werler Bade- u. Gewerbe-
Werler Bade- u. Gewerbe-
Werler Bade- u. Gewerbe-

Werler Bade- u. Gewerbe-
Werler Bade- u. Gewerbe-
Werler Bade- u. Gewerbe-

Werler Bade- u. Gewerbe-
Werler Bade- u. Gewerbe-
Werler Bade- u. Gewerbe-

Theater in Siegen

im Kaisergarten.

Direction: Josef Herrmann.

Mittwoch 22. Juni, Abends 8 Uhr:

Zum letzten Male:

Die Quikows.

Niederländisches Schauspiel in 4 Akten

von Ernst von Wildenbruch.

Im Abonnement.

Es werden außer dieser nur

nach 2 Abonnement-Vorstellungen ge-

geben.

In den Zwischen-Akten Musik-

vorträge der Siegener Kapelle.

Donnerstag 23. Juni, Abends 8 Uhr:

Benefiz für Leo Gadiel.

Bei aufgehobenem Abonnement.

Die Sorglosen.

Auffspiel in 3 Akten von Arronge.

In dieser Vorstellung ladet hierdurch

höflichst ein

Leo Gadiel.

In Vorbereitung:

Dornröschen (Vorstellung für Kinder).

In dritter Vorstellung:

Sonntag den 26. Juni, Abends 8 Uhr:

Nachm. 4 Uhr anfangend:

Garten-Konzert

der Kapelle des Elber Musikvereins.

Abends: Ball.

A. Stähler,

Restaurants d. Kreuzthal.

Weinstube Kreuz.

Johanni-Markttag

ist auch in den oberen Räumen meines

Hauses Wirtschaft.

Joh. Kreuz, Kollerstraße.

Für Markttag

empfehle:

Coffee, Chocolate, Eis,

Simbeer, Erdbeer,

Citronen- und Brause-

Limnade,

Dortmunder Bier,

ff. Liqueure etc.

Sonntags mit und ohne Getränk,

sowie sämtliche Badewaren in be-

kannter Güte

Rud. Wollenweber, Pfuhlstr.,

Conditoren und Cafe.



Siegener Krieger - Verein.

Die Rechnungen über das Krieger-
und Turnfest bitten wir baldigst
an unseren Rechnungsführer Herrn
Gollin, abzugeben.

Der Vorstand.

Alle Sorten

Hausbrandkohlen,

gewaschene Anthrakohlen I und II,

Stückkohlen, prima melirte Kohlen,

Anthracitkohlen (Klasse II von Fehle

langenbrahm),

sowie

Rußschmiedekohlen,

Braunkohlen und Braunkohlenbriketts

von Roddergrube

empfiehlt in bester Qualität

Friedrich Gimbel.

Badedauben

für Kinder und Erwachsene,

Protirhandschuhe, Protir-

tücher, Rückenreiter,

Schwammbeutel etc.

bei Louis Schmidt, Friseur,

Siegen.

Teilungshalber aus d. H. zu vor-

kaufen: versch. Sophas (Plüsch und

Rips), 1 Pianino, 1 Sekretär, 1 gr.

Schrank, 1 Gasarm, 1 Unterbett und

Bett, versch. Bilder, 1 runder Tisch,

1 Ausziehtisch mit 3 Platten.

Wo, zu erfragen i. d. Exped. d. Bl.

Redaktion, Druck und Verlag von G. Buchholz,

in Siegen.